„Voll Opfer“?

Geschichts- und Kunst-Workshop im August 2020 in Bad Schönborn

– Ausstellungskatalog –

Projekt Lernort Kislau

„Voll Opfer“?

Geschichts- und Kunst-Workshop im August 2020 in Bad Schönborn

– Ausstellungskatalog –

Werke und Gedanken von

Lara Becker
Tara Madeleine Esenyurt
Iris Gaßner
Marie Kämpf
Janice R.
Klaus-Martin Schmidt
Havva Y.
Ruth-Anne Zorla

Inhalt

Der Workshop	7
Spachtelarbeiten	13
Musiknotationen	23
Gesteinsmehlarbeiten	27
Gemeinschaftscollagen	33
Die Menschen hinter den Werken	39
Das Projekt Lernort Kislau	43
Impressum	47

Durch den Workshop habe ich gelernt, mit dem Begriff ‚Opfer' bewusster umzugehen und der ursprünglichen Bedeutung mehr Achtung entgegenzubringen. Es sollte eine gewisse Sensibilität entwickelt werden, damit das Wort im Alltag, beispielsweise auf Schulhöfen, nicht als Beleidigung oder freundschaftliche Begrüßung normalisiert wird.

Lara Becker, Teilnehmerin

Der Workshop

„Du Opfer!" gehört seit Jahren zu den gängigsten Beschimpfungen auf deutschen Schulhöfen. Umso wichtiger ist es, bei jungen Menschen ein Bewusstsein dafür zu schaffen, was es in der jüngeren deutschen Vergangenheit bedeuten konnte, zum Opfer zu werden, und was es heute bedeuten kann. Im Rahmen eines viertägigen Workshops, in dem eine Kombination aus Geschichtsvermittlung, Anti-Bias-Arbeit und Kunstpädagogik zum Einsatz kam, haben wir den Begriff gemeinsam mit jungen Menschen aus der Region in historischer wie in tagesaktueller Perspektive beleuchtet und die dabei gewonnenen Eindrücke künstlerisch umgesetzt. Historischer Bezugspunkt war die Geschichte des 1933 in der Schlossanlage Kislau bei Mingolsheim errichteten Konzentrationslagers. Der Landkreis Karlsruhe hat den Workshop im Rahmen des Bundesprogramms ‚Demokratie leben!' gefördert.

Warum dieser Workshop?

Die Beschimpfung „Du Opfer!“ hat sich fest in der Jugendsprache etabliert, und gerne wird das Wort auch zu „voll Opfer“ adjektiviert, wenn es gilt, sich über Andere verächtlich zu machen. Die Wenigsten, die das Wort in diesem Sinne benutzen, machen sich bewusst, was es auch und gerade unter dem NS-Regime bedeuten konnte, zum Opfer zu werden, und was es heute bedeuten kann. Deshalb bietet der Begriff einen guten Ansatzpunkt, um Jugendliche mit dem Thema ‚Nationalsozialismus‘ sowie mit heutigen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu konfrontieren.

Wann und wie werde ich zum Opfer? Welche Handlungsmöglichkeiten habe ich als Opfer? Kann ich Opfer und trotzdem mutig sein? Unter Einbeziehung eines kunstpädagogischen Ansatzes – so unsere Idee – sollte jungen Menschen ein niederschwelliger Zugang zu all diesen Fragen eröffnet und eine gegenwartsbezogene Auseinandersetzung mit der historischen Dimension der Thematik ermöglicht werden. Damit war die Idee für einen mehrtägigen Geschichts- und Kunst-Workshop als Angebot für die Sommerferien 2020 geboren:

In einer Kombination aus Geschichtsvermittlung, Antidiskriminierungsarbeit und Kunstpädagogik sollte den Teilnehmer:innen des Workshops die Gelegenheit geboten werden, sich gedanklich wie künstlerisch mit Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung sowie mit Formen und Folgen mutigen Handelns in Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen. Dabei wollten wir dezidiert nicht die Vermittlung historischer Fakten und Details, sondern die Schärfung ihres historischen und sozialen Urteilsvermögens in den Mittelpunkt rücken und ihnen individuelle und gesamtgesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Als Termin für den Workshop wurde der Zeitraum vom 24. bis zum 27. August 2020 festgelegt, und auch der Veranstaltungsort war rasch ermittelt: Um der historischen Dimension des Themas Rechnung zu tragen, sollte das Ganze auf alle Fälle in unmittelbarer Nähe der Schlossanlage Kislau stattfinden. Vom Frühjahr 1933 bis zum Frühjahr 1939 war dort ein Konzentrations- und Bewahrungslager untergebracht. Wie kein anderer Ort im ehemaligen Land Baden steht Kislau damit für den Übergang von einem rechtsstaatlich verfassten Gemeinwesen in ein Unrechtssystem. Genau dies ist auch der Grund, warum wir dort einen Lernort zur badischen NS-Geschichte planen.

Kislauer Strafgefangene um 1944 beim Unkrautjäten
[Generallandesarchiv Karlsruhe, F 1-34#4]

Adam Remmele, Ludwig Marum und fünf weitere bekannte Sozialdemokraten bei der Ankunft im KZ Kislau
[Stadtarchiv Karlsruhe, NL Sammet, Nr. 12/4]

Die Michael-Ende-Schule in Mingolsheim zeigte sich umgehend dazu bereit, das Schulfoyer für den Ferien-Workshop zur Verfügung zu stellen. Ebenso ließen sich drei bildende Künstler:innen aus den Reihen des Kunst- und Kulturkreises Bad Schönborn rasch dafür gewinnen, ihr Know-how in den Workshop miteinzubringen. Mit dem Rathaus Mingolsheim stellte uns die Gemeinde Bad Schönborn attraktive Räumlichkeiten bereit, in denen wir die Werke einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen konnten.

Der Landkreis Karlsruhe eröffnete uns die Möglichkeit, den Workshop über eine ‚Partnerschaft für Demokratie‘ im Rahmen des Programms ‚Demokratie leben!‘ zu realisieren. Mit den vom Landkreis bereitgestellten Mitteln konnten nicht nur Farben und Materialien, sondern auch die Honorare der Künstler:innen sowie einer Antidiskriminierungstrainerin bestritten werden. Ebenso hat der Landkreis die Druckkosten für den vorliegenden Katalog gezahlt.

Zwar hätte uns die Corona-Pandemie zuletzt beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht, und manch eine:n Interessierte:n hat sie vermutlich auch von einer Teilnahme am Workshop abgehalten. Umso intensiver allerdings konnten die Historikerin Marie Kämpf aus dem Team des Projekts Lernort Kislau und die Künstler:innen gemeinsam mit den Workshop-Teilnehmerinnen am historisch-politischen Gegenstand sowie an den aus ihm heraus entwickelten Kunstwerken arbeiten.

Inhalte und Ablauf des Workshops

Mit dem Kennenlernspiel ‚Ich denke, du bist …' wurde der Geschichts- und Kunst-Workshop eröffnet. Im Rahmen der Antidiskriminierungsarbeit hilft dieses Spiel nicht nur dabei, eine andere Person aus einer neuen Gruppe näher kennenzulernen, sondern es regt zugleich dazu an, Vorurteile zu reflektieren und zu überlegen, was es für das jeweilige Gegenüber bedeuten kann, vorschnell in eine bestimmte Schublade gesteckt zu werden.

Ausgehend vom titelgebenden Begriff ‚Opfer', erschlossen sich die Workshop-Teilnehmerinnen an den ersten beiden Vormittagen die historische Dimension des Themas. Eine Führung rund um die Kislauer Schlossanlage, in der heute eine Justizvollzugsanstalt untergebracht ist, half ihnen dabei, ein Gespür für den Ort zu entwickeln.

Anhand biografischer Mappen, die kurze Lebensläufe, Zitate, Fotos und Kopien von Häftlingsakten und zeitgenössischen Zeitungsartikeln enthielten, konnten sich die Teilnehmerinnen die Lebenswege, Verfolgungsgründe und Verfolgungsschicksale einzelner Kislauer KZ-Häftlinge erschließen. Über die Ergebnisse ihrer Recherchen tauschten sie sich ebenso aus wie über die Frage, inwiefern sich die im Konzentrationslager erfahrenen Demütigungen auf das spätere Handeln dieser Männer ausgewirkt haben könnten.

Am dritten Vormittag konfrontierte eine Anti-Bias-Expertin die Teilnehmerinnen im Rahmen eines rund dreistündigen Trainings mit Gruppenübungen und Gesprächsimpulsen zu Ausgrenzungs- und Diskriminierungsmechanismen in der Gegenwart. Mit ihrer Unterstützung erarbeiteten die Teilnehmerinnen Argumentations- und Handlungsstrategien, um sich im eigenen Alltag wie im gesamtgesellschaftlichen Kontext Diskriminierungen entgegenzustellen.

Die ersten drei Nachmittage des Workshops sowie der gesamte letzte Tag standen im Zeichen der gemeinsamen kreativen Arbeit. Eingeleitet wurde das Kunstprogramm durch eine Technik, die die Selbstwahrnehmung fördern soll. Angeleitet von dem Künstler Klaus-Martin Schmidt, erstellten die Teilnehmerinnen mit geschlossenen Augen Selbstporträts und lenkten so ihre Aufmerksamkeit auf das Wesentliche. Darüber hinaus fertigten sie gemalte ‚Selfies' an – Bilder, auf denen sie sich so darstellen sollten, wie sie sich selbst gerne sehen.

Bei der Arbeit mit der Spachteltechnik animierte Klaus-Martin Schmidt die Teilnehmerinnen dazu, sich von dem Gedanken zu lösen, Kunst müsse bis ins letzte Detail perfekt sein. Mit Hilfe der groben Spachteln trugen die Jugendlichen großflächig Farbe auf. Dabei entstanden schwarz-weiße sowie knalligbunte Arbeiten. Danach animierte die Künstlerin Iris Gaßner die Teilnehmerinnen dazu, Musik und Kunst in Form von Musik-Notationen miteinander zu verbinden. Zunächst galt es, Lieder auszu-

wählen, die sich mit dem Thema ‚Opfersein', aber auch mit Mut und Zivilcourage befassen. Die Teilnehmerinnen entschieden sich für ‚Imagine' von John Lennon, ‚Aufstehn' von der Heidelberger Alternative-Band Irie Révoltés, ‚Aber' von dem Deutsch-Rapper Eko Fresh und ‚Sag nein' von den Songpoeten Wie Ihr. Abermals mit geschlossenen Augen brachten sie die Eindrücke und Assoziationen, die sie beim Hören der Lieder gewannen, unmittelbar mit Kohlestiften zu Papier.

Über mehrere Nachmittage hinweg fertigten die Teilnehmerinnen darüber hinaus zusammen mit Iris Gaßner individuelle Arbeiten aus Gesteinsmehlen an, die jeweils um einen von ihnen frei wählbaren Begriff kreisen sollten. ‚Freiheit' ‚Toleranz', ‚Zivilcourage' und ‚Erkenntnis' – so lauten die Worte, die die Teilnehmerinnen auf ihre Werke druckten.

Es war für mich beeindruckend, wie sich die Teilnehmerinnen mit so völlig unterschiedlicher Erfahrung hinsichtlich Zeichnen, Malen und Kunst in diesen Workshop eingebracht und wie sie sich währenddessen entwickelt haben. Ich bin dankbar, dass ich den Prozess begleiten durfte.

Klaus-Martin Schmidt, Künstler

Spachtelarbeiten

Beim Arbeiten in Spachteltechnik lassen sich Farben besonders rein erleben. Die Grobheit der Spachteln macht einen planvoll-detaillierten Farbauftrag nahezu unmöglich. Man weiß zu Beginn selbst nicht, wie das Ergebnis des kreativen Prozesses aussehen wird, und ist deshalb in der Gestaltung wesentlich freier. Die Idee zu dieser Art künstlerischen Schaffens hat Klaus-Martin Schmidt in den Workshop eingebracht.

Denken
Tara Madeleine Esenyurt
70 x 50 cm

Oppression
Lara Becker
70 x 50 cm

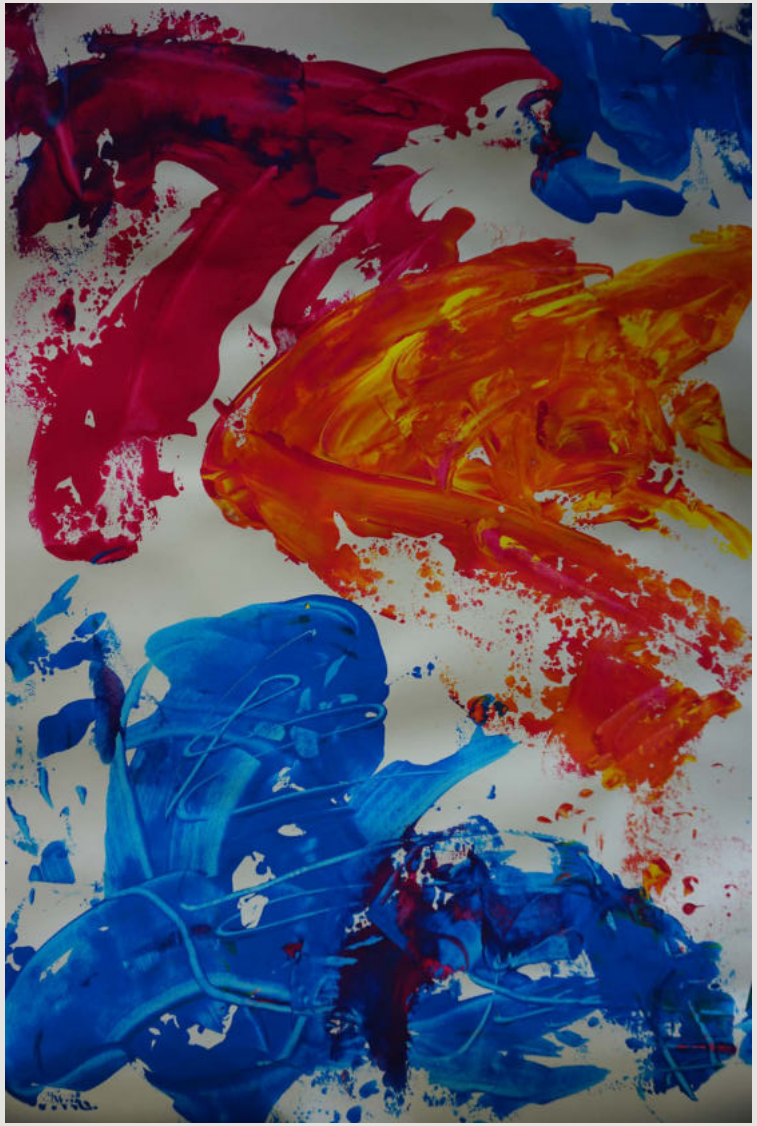
Ohne Titel
Havva Y.
70 x 50 cm

Ohne Titel
Janice R.
70 x 50 cm

FÜHLEN
Tara Madeleine Esenyurt
70 x 50 cm

FREEDOM
Lara Becker
70 x 50 cm

Ohne Titel
Havva Y.
70 x 50 cm



Ohne Titel
Janice R.
70 x 50 cm

Ich bin fasziniert vom Entstehen der Bilder und ihrer Aussagekraft.

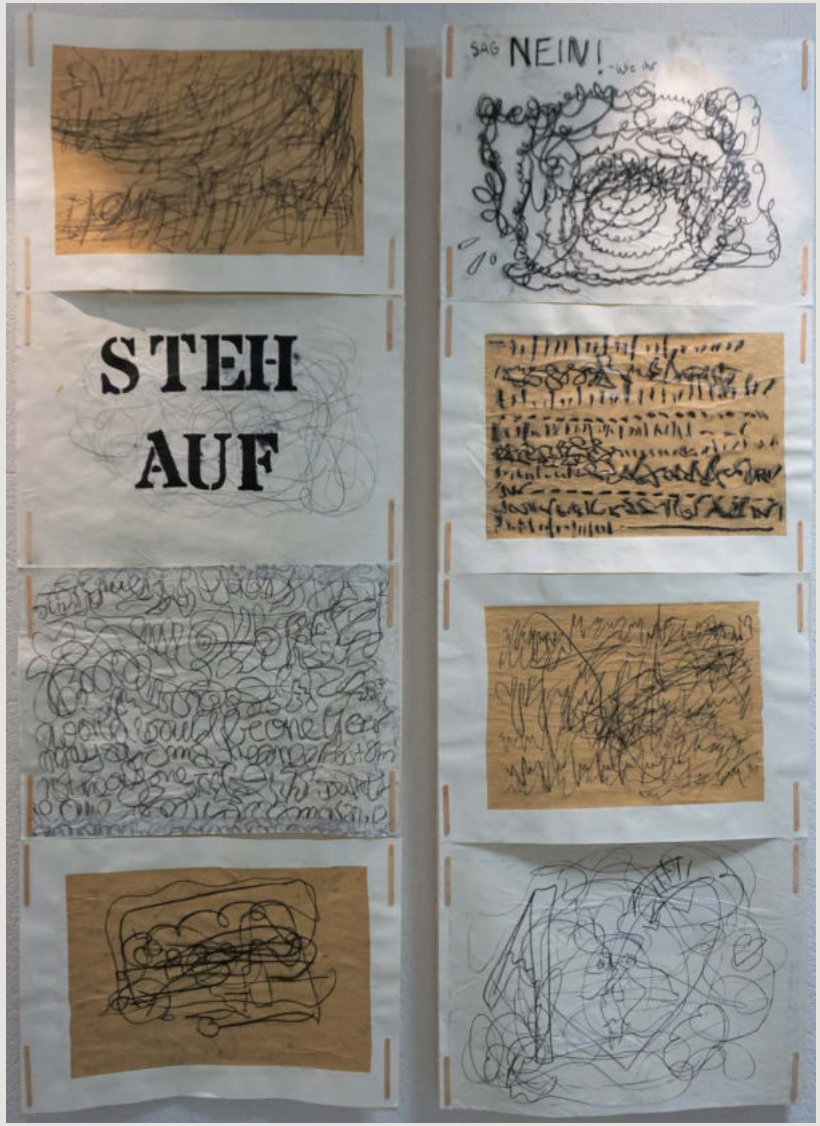
Ruth-Anne Zorla, Künstlerin

Das kreative Arbeiten hat mir sehr viel Freude bereitet, da ich frei gestalten und mich mit der Bedeutung der erstellten Kunstwerke auseinandersetzen konnte. Die Künstler:innen standen uns hilfsbereit und voller Tatendrang zur Seite und haben uns motiviert, auch einmal über den eigenen Schatten zu springen und neue Maltechniken kennenzulernen.

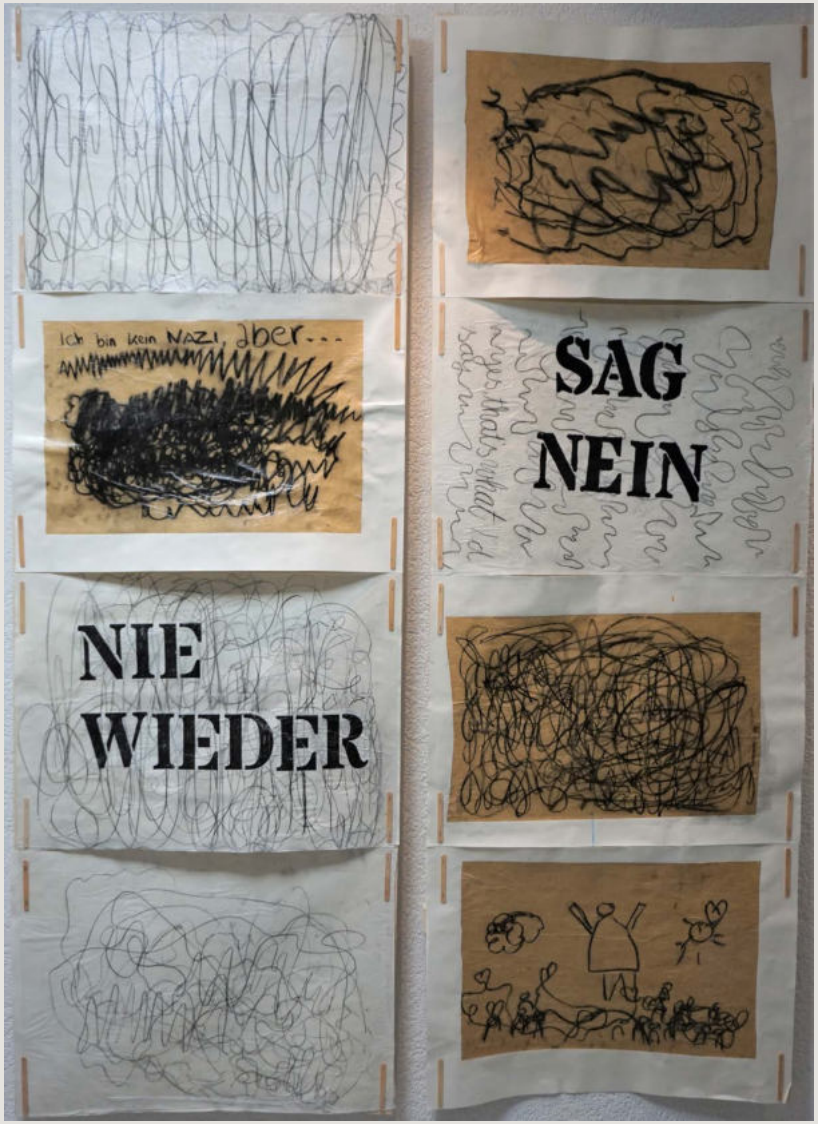
Lara Becker, Teilnehmerin

Musiknotationen

Beim Malen nach Musik geht es darum, sich von Text und Melodie tragen zu lassen und die Schwingungen und Gefühle auf das Papier zu übersetzen. Man schließt die Augen und lässt den Stift von der Musik lenken, ohne allzusehr über das Ergebnis nachzudenken. Auf diese Weise entstehen überaus gefühlvolle Werke, und das Ergebnis ist stets eine Überraschung. Die Idee zur Erstellung solcher Musiknotationen hat die Bad Schönborner Künstlerin Iris Gaßner eingebracht. In Erinnerung an den Anschlag auf die Synagoge von Halle im Oktober 2019 wurden die Notationen in unserer Werkausstellung zu einer ‚Tür des Widerstands‘ zusammengesetzt.



Tür des Widerstands I
Zusammenstellung von Musiknotationen
je 50 x 70 cm



Tür des Widerstands II
Zusammenstellung von Musiknotationen
je 50 x 70 cm

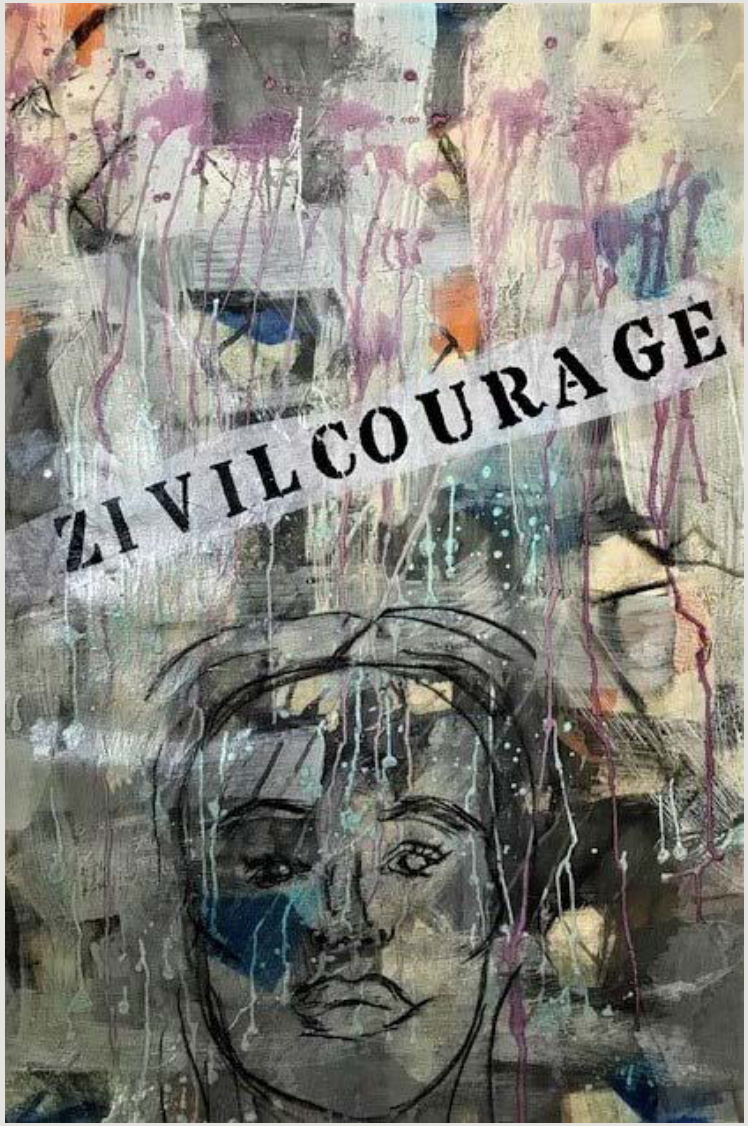
Ein spannender Workshop, der uns allen viele neue Erfahrungen gebracht hat. Wir Künstler vom KuKuK waren zur Umsetzung dieser Kursidee sofort dabei. Ich war begeistert von der Kreativität der Teilnehmerinnen.

Iris Gaßner, Künstlerin

Gesteinsmehlarbeiten

Bei der Arbeit mit Gesteinsmehlen geht es vor allem darum, Kunst langsam und Schritt für Schritt werden zu lassen. Tag für Tag schichtet man neue Farben und Materialien auf, damit daraus langsam ein Bild entsteht. Oft entwickelt sich eine konkrete Idee zum Kunstwerk erst im Schaffensprozess. Gesteinsmehlarbeiten zeichnen sich vor allem durch ihren langen Arbeitsprozess und durch den experimentellen Entwicklungsprozess aus. Durch das Auf- und Abtragen der Schichten bleibt das Ergebnis bis zuletzt offen.

ZUSAMMENHÄNGE
Tara Madeleine Esenyurt
120 x 80 cm



DON'T THINK, ACT
Lara Becker
120 x 80 cm

Freiheit
Janice R.
120 x 80 cm

Toleranz
Marie Kämpf
120 x 80 cm

Mir haben die friedliche Atmosphäre und das offene Arbeitsklima im Workshop sehr gut gefallen. Ich habe auch für meinen weiteren Lebensweg und für meinen eigenen Umgang mit der Alltagssprache einige Gedankenimpulse mitgenommen.

Lara Becker, Teilnehmerin

Gemeinschafts-collagen

Aus mitgebrachten Zeitungsartikeln, Bildern, Schlagzeilen, Papierschnipseln und reichlich Farbe entstanden in mehrtätiger Arbeit Gemeinschaftswerke aller Teilnehmerinnen. Um die je verschiedenen Ideen und Handlungsansätze miteinander zu verbinden und eine größtmögliche Vielfalt der Werke zu gewährleisten, arbeitete jede der Teilnehmerinnen an allen Collagen mit. Zunächst wurden gemeinsam verschiedene Farben geschichtet und danach die Objekte auf die Grundierung aufgebracht. Während des Entstehungsprozesses verhandelten die Beteiligten intensiv darüber, welche Objekte sich jeweils am besten für die Collage eignen würden. Die Idee für diese Technik stammte von Iris Gaßner.

VOLL OPFER?
Gemeinschaftscollage
169 x 63 cm

RADIKAL ANDERS
Gemeinschaftscollage
169 x 63 cm

Am Anschlag
Gemeinschaftscollage
169 x 63 cm

Bunt auf Schwarz
Gemeinschaftscollage
169 x 63 cm

Mich hat der Workshop dafür sensibilisiert, bedachter mit dem Wort ‚Opfer' umzugehen und mich auf dessen ursprüngliche Bedeutung zu besinnen. Das Wort beschreibt jemanden, der Schlimmes erlebt hat, und sollte keine Beleidigung sein. Ich würde mir wünschen, dass mehr Leute vom Konzentrationslager Kislau erfahren, damit es nicht in Vergessenheit gerät.

Tara Madeleine Esenyurt, Teilnehmerin

Die Menschen hinter den Werken

Für den Geschichts- und Kunst-Workshop *„Voll Opfer"?* hatten sich vier junge Teilnehmerinnen aus dem Landkreis Karlsruhe angemeldet. Ihr kreatives Wirken wurde von drei Künstler:innen aus der Gruppe ‚Kunst im Kulturkreis Bad Schönborn' (KuKuK) aktiv begleitet. Die Leitung und Organisation des Workshops lag in den Händen einer Historikerin aus dem Team des Projekts Lernort Kislau, die auch für den inhaltlichen ‚Input' sorgte. Im Folgenden werden sie alle kurz vorgestellt.

Lara Becker ist 17 Jahre alt und besucht die 12. Klasse des Leibniz-Gymnasiums in Östringen. Zu ihren Hobbies gehören Sport und Kunst. Sie malt gerne mit Acrylfarben auf Leinwand. An der Kunst gefallen ihr vor allem die Vielfalt der Gattungen, die Kreativität und die Freiheit, über seine eigenen Werke zu entscheiden, ohne dass es eine Bedienungsanleitung gibt, die einem vorschreibt, wie man etwas zu gestalten hat.

Tara Madeleine Esenyurt ist 19 Jahre alt. Geboren und aufgewachsen in Bruchsal, hat sie 2020 an der dortigen Käthe-Kollwitz-Schule mit dem Profilfach Pädagogik und Psychologie Abitur gemacht. Derzeit absolviert sie ein FSJ Kultur im Projekt Lernort Kislau. In ihrer Freizeit unternimmt sie viel mit ihren Freund:innen, treibt Sport, geht ins Kino oder kocht. Außerdem malt und zeichnet sie gerne, jedoch eher unregelmäßig.

Iris Gaßner ist Gründungsmitglied und zusammen mit Hubertus Graef Vorsitzende der Gruppe ‚Kunst im Kulturkreis Bad Schönborn' (KuKuK). Mit Vorliebe malt sie mit Gesteinsmehlen. Die Arbeit mit Gesteinsmehlen ist ein langwieriger Prozess, in dem mit Geduld immer wieder Neues entsteht, Schichten aufgetragen, abgetragen, verändert, reduziert, mit Kohlestift verfeinert und tiefere Schichten mit Wachs hervorgeholt werden. Auf diese Weise entstehen Spuren, die Gaßner als „spannend unvorhersehbar und gleichsam beeinflussbar" beschreibt.

Marie Kämpf war bis zum Oktober 2020 als pädagogisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Lernort Kislau tätig. Sie hat ihren Master in Interdisziplinären Europastudien absolviert und ist geschichts-, politik-, aber auch kunstgeschichtsinteressiert. Obwohl sie die Kunst in den letzten Jahren leider sehr vernachlässigt hat, findet sie weiterhin großen Spaß am Malen und Gestalten.

Janice R. möchte gerne anonym bleiben.

Klaus-Martin Schmidt fotografiert, schreibt, malt und zeichnet seit seiner Jugend. Er ist ein trockener Workaholic, Genussmensch und gefühlt immer noch jung. Die Malerei war und ist für ihn ein kreativer Weg, um den Stress seines exzessiven beruflichen Lebens zu verarbeiten. Er malt mit diversen Techniken und Materialien, wobei der Inhalt das Material bestimmt. So sagt er: „Farben schaffen Formen und Emotionen – aber am Anfang ist das umgekehrt. Farben explodieren – mal ganz laut – mal ganz leise oder fast (un)heimlich exzessiv."

Havva Y. ist 18 Jahre alt und absolviert seit dem September 2020 ein FSJ bei den Maltesern in Bruchsal. Auch außerhalb ihrer FSJ-Tätigkeit engagiert sie sich bei den Maltesern und gibt Erste-Hilfe-Kurse. Darüber hinaus gehört sie dem Bruchsaler Jugendgemeinderat an. Ansonsten züchtet sie Hühner und hat eine große Leidenschaft für Politik. Sie hat ein Händchen für Grafik-Design und gestaltet Flyer für verschiedene Veranstaltungen. Das Zeichnen und Malen mit Farbe und Pinsel außerhalb der Schule jedoch war für sie eine neue Erfahrung.

Ruth-Anne Zorla ist Handarbeiterin durch und durch – im Beruf wie in der Freizeit. Kunst geht für sie von Herz zu Herz. Sie liebt es, mit Farben zu experimentieren und Materialien zu verarbeiten, malt bevorzugt abstrakt sowie in Acryltechnik und verarbeitet Filz zu Bildern und Formen.

Kunst im Kulturkreis Bad Schönborn

2017 hat der Kulturkreis Bad Schönborn seine Aktivitäten um die Abteilung ‚Bildende Kunst' erweitert. Daraus ging die Gruppe ‚Kunst im KulturKreis' (KuKuK) hervor. KuKuK hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen kontinuierlichen Gedankenaustausch im Bereich Bildende Kunst zu pflegen und die Kunst vor Ort in Bad Schönborn zu fördern. Regelmäßig organisiert die Gruppe Ausstellungen und andere Events. Die eigenen künstlerischen Schwerpunkte ihrer Mitglieder liegen auf den Gebieten der Acryl- und Ölmalerei, der Malerei mit Gesteinsmehl, Objektkunst und Skulpturen, Aquarellmalerei und -zeichnungen, Druck-Grafik sowie Digitaler Kunst und Fotografie.

Trotz meines großen Interesses an gesellschaftspolitischen und geschichtlichen Themen war ich tatsächlich überrascht, dass es ein Konzentrationslager in so unmittelbarer Nähe gab. Ich würde mich freuen, wenn es mehr solcher Workshops gäbe, um an die Opfer von Kislau zu erinnern und auch, um auf gesellschaftliche Probleme, die sich bis ins 21. Jahrhundert ziehen, aufmerksam zu machen. So können wir alle zu einer gemeinsamen Lösung beitragen.

Havva Y., Teilnehmerin

Das Projekt Lernort Kislau

Auf dem Areal der Schlossanlage Kislau bei Mingolsheim bestand vom Frühjahr 1933 bis zum Frühjahr 1939 ein frühes Konzentrationslager, in dem politische Gegner der Nationalsozialisten festgehalten wurden. Das kleine hauptamtliche Team des Projekts Lernort Kislau bereitet seit 2015 die Errichtung eines Lernorts vor den Toren des ehemaligen KZs vor und leistet schon jetzt wichtige Bildungsarbeit für die Region.

Dass sich in Mingolsheim im heutigen Bad Schönborn von 1933 bis 1939 ein Konzentrationslager befand, war lange Zeit nicht im öffentlichen Bewusstsein der Region verankert. Auch in der historischen Forschung war das Lager wenig präsent. Vor Ort findet sich eine Gedenkstele für den in Kislau ermordeten SPD-Politiker Ludwig Marum, die anlässlich seines 50. Todestags 1984 von privater Seite aufgestellt wurde. Darüber hinaus gibt es bislang keinen sichtbaren Hinweis auf die Funktionen, die der Schlossanlage in der NS-Zeit zukamen. Seit seiner Gründung im Jahr 2012 setzt sich unser Verein ‚Lernort Zivilcourage & Widerstand' dafür ein, diesen Zustand zu ändern.

Im Mittelpunkt unserer Vereinsaktivitäten steht die Schaffung eines Lernorts auf dem Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Kislau. Dieser soll künftig den nötigen Raum und die Infrastruktur bieten, um am historischen Ort ansprechende Bildungsarbeit zu leisten. Menschen allen Alters sollen sich dort am Beispiel Badens mit der NS-Geschichte und den Unterschieden zwischen Demokratie und Diktatur auseinandersetzen. Als frühes Lager markiert Kislau den Übergang von der Weimarer Demokratie in das NS-Regime. Über die Geschichte des Lagers hinaus lässt sich an diesem Ort vermitteln, warum man demokratiefeindlichen Tendenzen rechtzeitig entgegentreten muss. Zudem verbindet sich in Kislau die Wirkkraft eines historischen Orts mit dem Vorzug optimaler Erreichbarkeit. Die verkehrsgünstige Lage an der Nahtstelle zwischen der Metropolregion Rhein-Neckar und der Technologieregion Karlsruhe macht die Örtlichkeit als Standort eines außerschulischen Angebots für den badischen Landesteil in besonderem Maße interessant.

Der Landtag von Baden-Württemberg hat die Bedeutung unserer Arbeit fraktionsübergreifend anerkannt. Die öffentliche Förderung, die unserem Verein seit dem Jahr 2015 zuteilwird, hat es uns ermöglicht, ein kleines hauptamtliches Team aus Fachhistoriker:innen mit vielerlei einschlägigen Vorerfahrungen zusammenzustellen. Dieses Team stemmt seither die inhaltlich-konzeptionellen, organisatorischen und werberischen Arbeiten für das Projekt Lernort Kislau. Inzwischen können wir uns dabei nicht nur auf Landesmittel, sondern auch auf die Förderung mehrerer Stadt- und Landkreise sowie auf Zuschüsse privater Geldgeber stützen.

Da viele Raum- und Finanzierungsfragen lange offen geblieben waren, konnte der Lernort bislang noch nicht realisiert werden. Eine Unterbringung des Lernorts in den historischen Räumlichkeiten kommt nicht in Frage, da sich in der Kislauer Schlossanlage heute eine Außenstelle der Justizvollzugsanstalt Bruchsal befindet. Deshalb soll nun in unmittelbarer Nähe des Schlosses ein Neubau errichtet werden. Das Grundstück dafür stellt das Land Baden-Württemberg zur Verfügung. Eine Zusage der noch benötigten Mittel für Bau und Ausstellung vorausgesetzt, kann der Lernort möglicherweise schon 2022 seine Tore öffnen.

Das geplante Gebäude für den Lernort Kislau in der visuellen Umsetzung durch unsere Zeichnerin Katja Reichert

Mit virtuellen und mobilen Vermittlungsangeboten möchten wir schon jetzt einen Mehrwert bieten. Erste Ergebnisse unserer Arbeit sind auf dem Online-Geschichtsportal ‚Baden 1918 bis 1945' verfügbar. Dort finden sich etwa unsere Motion Comics zu Ereignissen der badischen Demokratie- und Diktaturgeschichte. Unsere virtuelle Quiz-Reihe ‚Geschichte bewegt' kann Lehrer:innen helfen, die Motion Comics im Unterricht einzusetzen.

Mit Bundesmitteln entwickeln wir darüber hinaus ein mobiles Geschichtslabor mit begleitendem Peer-Programm. Ausgehend von der Geschichte des Konzentrationslagers Kislau soll es jungen Menschen einen niederschwelligen Zugang zur aktiven Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen Rechtsstaat und Unrechtsstaat eröffnen. Überschrieben mit der Leitfrage ‚Wo fängt Unrecht an?' wird das mobile Geschichtslabor ab 2021 im monatlichen Wechsel durch die Region wandern. Junge Menschen sollen es genau dort nutzen können, wo sie ohnehin in ihrer Freizeit aktiv sind: in ihren Vereinen.

Im Zusammenspiel mit Volkshochschulen und anderen Trägern der Erwachsenenbildung bieten wir regelmäßig Vorträge und Führungen vor Ort an, in denen wir unsere neuesten Forschungserkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit mitteilen. Auch Workshop-Formate wie das zur Frage *„Voll Opfer"?* möchten wir in Zukunft häufiger durchführen.

Bei Interesse an unseren Angeboten und Veranstaltungen sind Sie herzlich eingeladen, sich auf unserer Webseite zu informieren oder sich unter den angegebenen Kontaktdaten direkt mit uns in Verbindung zu setzen.

Impressum

Herausgeber:
Lernort Zivilcourage & Widerstand e. V.
Ettlinger Straße 3a, 76137 Karlsruhe

Text, Lay-out und Redaktion:
Tara Madeleine Esenyurt
Dr. Andrea Hoffend
Marie Kämpf
Luisa Lehnen

Druck:
Die UmweltDruckerei
Postfach 1605, 30016 Hannover

© November 2020
Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!
koordiniert vom
LANDKREIS KARLSRUHE